

Schreibgespräch „Inklusion – gleiche Teilhabechancen für alle Familien“ mit Fachkräften der Familienzentren am 10.10.2023 auf dem Fachtag „Miteinander! Vielfalt inklusive“

– Ergebnisse –

Veranstaltungsort: Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg, Königsstraße 36 b, 14109 Berlin (Zehlendorf)

Veranstaltende: Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (sfbb) in Kooperation mit der Stiftung SPI - Servicestelle Berliner Familienzentren

In einem Schreibgespräch fragte der Berliner Beirat für Familienfragen nach den Bedürfnissen und Bedarfen von Familien, die nötig sind, damit alle Familien möglichst gleiche Teilhabechancen in unserer Gesellschaft erhalten. Über den gesamten Zeitraum des Fachtages konnten die Teilnehmenden auf Stelltafeln ihre Wahrnehmungen und Anregungen darstellen. Dabei gab es die folgenden drei vorgegebenen Satzanfänge:

- Familien hilft im Alltag ... (Welche Hürden gibt es?)
- Familien belastet im Alltag ... (Was läuft gut und muss erhalten/ausgebaut werden?)
- Damit es Familien besser geht, muss sich folgendes ändern ... (Was muss passieren?)

Die Teilnehmenden nannten viele Angebote, die Familien unterstützen und wie sie besser gestaltet sein müssten. Als größte Herausforderungen nannten sie den Zeitmangel der Familien und den hohen Erwartungsdruck der auf den Eltern lastet.

Die Ergebnisse gehen an Politik und Verwaltung und fließen in den nächsten Berliner Familienbericht 2025 ein, den der Berliner Beirat für Familienfragen erarbeitet.

Angebote für Familien

Nach Ansicht der Teilnehmenden sollten die Angebote für Familien vor allem niedrigschwellig, zuverlässig (regelmäßig), ausreichend vorhanden (flächendeckend) und konkret unterstützend (z. B. für arme Menschen Kleidung und Essen, kostenfreie Ferienfreizeiten, flexible Kinderbetreuung) sein. Als gut nachgefragte Unterstützungsangebote werden Ehrenamtsprojekte und Bewegungsangebote für Kinder am Nachmittag explizit genannt. Es wird als nötig angesehen, mehr Angebote an Wochenenden und offene Angebote ohne Anmeldung sowie mehr Unterstützung für Alleinerziehende (finanziell, mental, strukturell z. B. um Angebote wahrnehmen zu können, Patenschaftsprojekte) zur Verfügung zu stellen. Insgesamt sollten sich die Angebote der Familienzentren auch an Familien mit größeren Kindern richten.

Niedrigschwellige Anlaufstellen, wie Familienzentren, Nachbarschaftshäuser und Stadtteilmütter, geben den Familien Orientierung und bieten bei Bedarf unabhängige, qualifizierte Beratung und Begleitung an. Dabei sollte mehr auf die Qualität statt auf Quantität geachtet werden. Die Angebote sollten also auch so gestaltet sein, dass unterschiedliche Familien mitmachen können. Dabei wird als besonders wichtig angesehen, dass auch Angebote mit einer geringen Teilnehmendenzahl förderungswürdig sind. Für die Teilnehmenden ist eine Regelfinanzierung für die Familienzentren Voraussetzung, um qualitativ gute und kontinuierliche Angebote gewährleisten zu können. Die Einrichtungen müssen sich besser vernetzen, auch um Zugänge zu Hilfesystemen zu erleichtern. Mit diesen

Verbesserungen könnten geltende Rechte (z. B. das Teilhaberecht) besser durchgesetzt werden.

Es ist wichtig, dass die Familien gefragt werden, was sie brauchen. Fachkräfte müssen in der Lage sein, das Offensichtliche zu benennen („den Elefanten im Raum“ ansprechen), ihr Gegenüber ernst nehmen und Wertschätzung entgegenbringen. Alle Fachkräfte sollten immer ein offenes Ohr und mehr Zeit zum Zuhören haben und weniger Zeit mit Bürokratie verbringen müssen. Regelmäßige Supervision der Fachkräfte führt zu fachlich besserer Arbeit.

Die Barrierefreiheit muss verbessert werden. Dafür bedarf es z. B. mehr Fahrstühle und verkehrsberuhigte Zonen sowie mehrsprachige Werbematerialien und Informationen in einfacher Sprache.

Mehrfachbelastung, fehlende Zeit und Druck aus der Gesellschaft

Am häufigsten wurde von den Teilnehmenden der Zeitdruck der Familien als belastender Faktor thematisiert. Eltern sehen sich hohen Erwartungen an sie ausgesetzt. Sie vergleichen sich untereinander und erhalten nach Ansicht der Fachkräfte zu wenig Unterstützung um die Mehrfachbelastung aus Erwerbsarbeit und Familienleben zu bewältigen. Es wird berichtet, dass Familien ständig im inneren Konflikt sind, was gerade Priorität hat bzw. haben sollte (Kitaplatzsuche, Suche nach Kinderarztpraxis, Therapieplatz o. Ä.).

Darüber hinaus sehen sich Eltern, bei Berufstätigkeit beider Elternteile oder wenn sie mit beeinträchtigten Kindern auch berufstätig sein wollen, einem Rechtfertigungsdruck ausgesetzt.

Familien erleben in Berlin auch Diskriminierung und Rassismus. Die rechtliche Anerkennung von Regenbogenfamilien wird eingefordert.

Zur Bewältigung ihres Alltags und für ein entspanntes Familienleben benötigen Familien mehr Zeit. Darüber hinaus muss Carearbeit finanziell und gesellschaftlich anerkannt werden. Zu oft wird Elternzeit in der Gesellschaft als Urlaub angesehen.

Vereinbarkeit Familie und Beruf

Die Teilnehmenden sind sich einig: Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf muss dringend verbessert werden. Eltern wollen und müssen einer Erwerbsarbeit nachgehen können – ohne Rechtfertigungsdruck und ohne sich zeitlich aufzureiben. Zuverlässige Kinderbetreuungsangebote helfen bei der Vereinbarkeit. Für Kitas und Schulen muss daher mehr Geld und Personal bereitgestellt und der Fachkräftemangel dringend beseitigt werden. Großelterndienste, flexible Kinderbetreuung und die ehrenamtlichen Hilfen von wellcome nach der Geburt wurden als hilfreiche Entlastungsangebote genannt.

Bürokratie

Die Teilnehmenden merken an, dass es in Ämtern und Behörden selten flexible Lösungen für die individuellen Bedürfnisse der Familien gibt. Der Bürokratieaufwand ist insgesamt zu hoch. Verwaltung und Bürokratie müssen vereinfacht sowie barrierefrei gestaltet und Schreiben verständlich formuliert werden. Zur Entlastung von Familien sollten die Ämter mehr zusammenarbeiten und Familien mehr Unterstützung bei der Antragstellung erhalten.

Finanzelle und psychische Belastung

Armut oder Armutsgefährdung belasten viele Familien. Die finanzielle und gesellschaftliche Anerkennung von Carearbeit fehlt. Zudem sind die Mietkosten in Berlin viel zu hoch. Das Bedingungslose Grundeinkommen wird als ein Lösungsvorschlag genannt.

Finanzielle Abhängigkeit vom Partner oder bezüglich der Kinderbetreuung von der Familie stellt für Familien eine Belastung dar. Konkret wird eine Verbesserung des Gender Pay Gap vorgeschlagen.

Emotional müssen Familien immer wieder schwierige Phasen durchleben, wie z. B. Erziehungsprobleme und die Pubertät. Einsamkeit kommt auch bei Familien vor, wenn sie wenig private Kontakte haben. Vielen zugezogenen Familien fehlen Netzwerke und sie haben Schwierigkeiten z. B. Kinderärzte- und -ärztinnen, Psychologinnen und Psychologen zu finden.

Wohnen

Die Berliner Wohnsituation ist für Familien besonders belastend. Es gibt nicht genügend bezahlbaren Wohnraum. Die Wohnsituation ist oft beengt und lässt keine Privatsphäre zu. Zu kleine Wohnungen bieten keine Rückzugsmöglichkeiten.

Die Teilnehmende appellieren, dass dringend ausreichend Wohnraum geschaffen werden muss. Darüber hinaus sollte es z. B. Beratungen zur Wohnraumausstattung, wie man Räume nutzen und umgestalten kann, geben.